

Ich gebe in nachfolgendem die genaue Beschreibung, und wird jeder Leser schon hieraus den Werth dieses kleinen »Insektentöters« ermessen können.

Eine ungefähr 5 Centimeter lange und ca. 1 Cent. weite starke Glasröhre ist zu einer stumpfen, einen halben Cent. langen Spitze ausgezogen.

An dem unteren offenen Ende sitzt ein kleiner Gummiballon luftdicht auf. Die Glasröhre wird zu Haus mit Benzin gefüllt und kann mit einem Hartgummihütchen luftdicht verschlossen werden.

Soll der Apparat gebraucht werden, so wird auf die Spitze eine durchbohrte Stahlnadel (wie solche den Injectionsspritzen beigegeben werden) aufgesetzt. Das Instrument hat nun die Form einer sogenannten »Anstichnadel« und wird in gleicher Weise wie diese gehandhabt.

Man sticht mit der rechten Hand dem ruhenden Falter die Nadel von oben her in schiefer Richtung in den Thorax, indem man gleichzeitig mit dem Ringfinger derselben Hand auf den Gummiballon einen schwachen Druck ausübt.

Die Tötung erfolgt augenblicklich und die Beute kann sofort genadelt und eingesteckt werden.

Die Füllung genügt für mindestens 50 Thiere und kann mühelos ergänzt werden. Man hat dann nur nöthig, den Ballon zusammendrücken und die Nadel in ein Reservefläschchen mit Benzin zu tauchen. Sobald der Gummi freigelassen wird, ist auch das Röhrchen wieder gefüllt. Nach gemachtem Gebrauch wird die Nadel abgenommen und an deren Stelle das Hartgummihütchen aufgesetzt. Zu jedem Apparat gehören 2 Nadeln und ein Etui. Die Anfertigung ist der Firma Winzer & Uhlig in Berlin übertragen worden und werden die Instrumente complett zum Preise von 1 M. für das Vereinslager geliefert werden, ebenso kann direkter Bezug von der Fabrik stattfinden. An Stelle des Benzin kann natürlich auch Nicotin oder Chlorzinklösung verwendet werden.

H. Redlich.

---

## Vanessa levana, ihre Aberrationen und Varietäten

von *Erich Herrmann*, Frankfurt a. O.

Es giebt wohl kaum einen zweiten Falter, der in seinen Generationen der Farbenveränderung so unterworfen ist, wie *Vanessa levana*. Während gerade die *Vanessa*-arten eigentlich wenig zur Variation geneigt sind, so ist die Neigung zur Farbenabweichung bei obgenannter Art in grossem Maasse vorhanden. Es gehört daher *levana* zu denjenigen Faltern, die entschieden einer genauen Beobachtung zu empfehlen sind, und umsomehr eignet sich dieser dazu, als die Thiere in ihren heimischen Gegenden stets recht zahlreich auftreten und es an genügendem Material nie fehlen kann. Während sowohl die Stammform *levana*, als auch die *v. prorsa* wohl den allermeisten Lesern bekannt sind, ist es vor allem die *ab. porima*, über welche noch so sehr viele wenig unterrichtet sind und über welche ich im Nachfolgenden sprechen will. Wie allgemein be-

kannt entwickelt sich aus den im Juni an Waldbrennesseln (*Urtica dioica*) lebenden levana-Raupen die schöne, dunkle und grösste Varietät »prorsa.« Schon unter diesen Thieren wird von vielen Sammlern wieder eine Aberration gesucht. Die Farbenabweichung soll darin bestehen, dass die betreffenden Exemplare nur schwarz und weiss gezeichnet sind und nichts von einer rothen Saumlinie, die sonst bei *v. prorsa*, namentlich bei weiblichen Stücken oft in drei nebeneinander laufenden, besonders auf den Hinterflügeln hervortretenden rothen Binden besteht, zeigen.

Viel interessanter gestaltet sich jedoch die Sache mit den im August und September vorhandenen levana-Raupen, die bei normaler Entwicklung als Puppen überwintern und im April, Mai des folgenden Jahres die eigentlichen levana liefern.

Ebenso wie bei *prorsa* Stücke mit breiten, andere mit schmälere weissen Binden, diese mit breiten, jene mit schmälere und weniger ins Auge fallenden rothen Saumlinien schlüpfen, ohne sie als Abarten zu bezeichnen, so darf man auch jetzt die levana-Falter nicht als bestimmte Aberrationen ansehen, wenn diese Stücke kleinere, jene grössere schwarze Flecken zeigen, oder bei einem Exemplar die Grundfarbe heller, gelbbraunlich, bei anderen Exemplaren schön rothbraun ist.

Obwohl von vielen Seiten besonders dunkel gefärbte Stücke mit *v. obscura* bezeichnet werden, so darf man vor allem aber unter diesen Stücken nicht, wie es vielfach angenommen wird, die *ab. porima* suchen, denn sobald die Puppen erst überwintert haben, ist ein Schlüpfen von *porima* gänzlich ausgeschlossen. *Porima* ist eben ein Thier, welches nur aus levana-Puppen, die nicht überwinterten oder aber aus *prorsa*-Puppen, welche künstlich überwintert wurden, hervorgehen kann. Ich habe hier der Kürze wegen mit levana die überwinterten, mit *prorsa* die im Juli vorhandenen Puppen bezeichnet.

Bis Dato habe ich für meinen Theil allerdings *ab. porima* nur auf die erstere Weise erhalten und kann bis jetzt auch nur über die dabei gemachten Beobachtungen sprechen.

Eine genaue Beschreibung dieser geradezu herrlichen Aberration lässt sich allerdings nicht geben, denn ebenso wie *v. prorsa* und levana unter sich veränderlich sind, so ist es *ab. porima* erst recht. Die Stücke neigen oft mehr zur levana, oft auch mehr zur anderen Form. Als eigentliche *ab. porima* ist, wie sie mir denn auch zum grössten Theil schlüpfte, folgende Form anzusehen: Die Falter, vorwiegend weiblichen Geschlechts, zumeist im Laufe des Oktober schlüpfend, erscheinen in der Grösse einer gut entwickelten levana, resp. einer kleinen *Prorsa*. Ihre Zeichnung ist die einer *prorsa*, nur dass die sehr breit entwickelten, bei dieser Form weissen oder bleich gelblichen Binden eine schöne rothbraune Farbe, wie der Grundton von *V. levana* angenommen haben.. Die bei *prorsa* vorhandenen rothen Saumlinien sind hier besonders breit entwickelt und repräsentiren ein schönes sattes Rothbraun, so dass man in diesem Falter sofort eine genaue Zwischenform von der Stammart levana und der Varietät *prorsa* erkennt.

Hoffentlich wird es mir gelingen, in den nächsten Jahren weitere Versuche mit diesem Thiere anstellen zu können, um schon jetzt gemachte Beobachtungen bestätigt zu sehen, die ich sodann an dieser Stelle zur Veröffentlichung bringe.

## Etwas über die Xanthiaraupen aus den Sahlweidenkätzchen.

Es werden gewiss jedes Frühjahr von diesen schönen Naktuen Eier und Raupen in grosser Anzahl cingesammelt; aber wie ich gehört habe, ist die Zucht öfter ohne Erfolg, wie bei mir im Jahre 1892 auch. Da ich nun voriges Jahr ein gutes Resultat damit erzielte, fühle ich mich veranlasst, Einiges darüber mit-zutheilen. Man sammelt also im Spätherbst oder ganz zeitig im Frühjahr die Eier, indem man die Zweige genau absucht (namentlich die der männlichen Sahlweiden), wo die Eier dicht neben die kleinen Kätzchenknospen gelegt sind, oder später die kleinen Raupen, welche mit den abfallenden Kätzchen zur Erde befördert werden. Von da sucht man die frisch gefallenen Kätzchen auf und sieht sie dann vorsichtig durch; denn die kleinen Raupen sitzen auch oft in denselben. Die so gefundenen Raupen that ich mit frischen Kätzchen in Gläser, worin man sie leicht füttern kann. Aber wenn nun die Kätzchen abfallen, muss man sich nach anderem Futter umsehen.

Ich hatte gelesen, dass sie Wegerich und andere niedere Pflanzen fressen sollen. 1892 legte ich ihnen Wegerich und die verschiedensten niederen Pflanzen vom Fundorte vor, aber nichts rührten sie an und mussten so, weil auch die Kätzchen nicht mehr zu haben waren, zu Grunde gehen. Voriges Jahr versuchte ich es wieder. Da ich erfahren hatte, dass sie auch Brombeerblätter fressen sollen, legte ich ihnen zwischen die Kätzchen einige von den ersten Himbeerblättern, weil diese von verschiedenen Raupen den ersteren vorgezogen werden, und war überrascht, als nach ein paar Tagen die Blätter vollständig verzehrt waren.

Verschiedene Eulentraupen nähren sich im Frühjahr von den Knospen und Blüthen der Schlehe. Deshalb versuchte ich es auch hiermit und sah zu meiner Freude, dass sie sich auch dazu nicht nöthigen liessen, und sogar dieses Futter den Himbeerblättern vorzogen. So hatte ich nun zwei Futterpflanzen, an welchen sie vortreflich gediehen. Als sie ziemlich gross waren, brachte ich sie in grössere niedere Glasbehälter (abgeschnittene Einmachegläser), welche ich etwas mit mässig feuchter Erde angefüllt hatte. Am Tage halten sich die Raupen versteckt und kommen erst gegen Abend an das Futter.

Zur Verpuppung gehen sie in die Erde und fertigen sich hier ein leichtes Gespinnst, in welchem sie 5—6 Wochen als Raupe liegen, und verwandeln sich dann in eine gelbbraune Puppe. Von etwa 30 Raupen bekam ich sämmtlich die Puppen und schon am 16. Juli schlüpfte der erste Flavago (Sil.) Zwei Eier, welche ich auch an den Kätzchen gefunden hatte, und wovon ich die Raupen mit den andern erzog, ergaben Orth. circellaris.

J. Stock. M. 913.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Herrmann Erich

Artikel/Article: [Vanessa levana, ihre Aberrationen und Varietäten 206-208](#)